

„Heimatsforschung“
Veranstaltung im Haus der Wissenschaft

Guten Tag Herr Kloft.

Haben Sie herzlichen Dank, mein Statement am 18.10.2021 im Haus der Wissenschaft vorzutragen. Hier ist der Wortlaut:

#

Sehr geehrte Damen und Herren –

am Tag dieser Veranstaltung feiere ich meinen lange schon geplanten Geburtstag außerhalb von Bremen – Herr Kloft ist so freundlich und trägt Ihnen meine Worte zum Thema „Heimatsforschung in Bremen“ vor.

Ich sage Herrn Kloft besten Dank dafür!

Was bewegt einen Künstler, der mit der Ästhetik neuer, digitaler Medien experimentiert dazu, wissenschaftlich über das Thema „Heimat“ zu forschen und zu publizieren?

1. **Kunst** ist für mich der Raum maximal möglicher individueller Freiheit für Experimente in Theorie und Praxis mit mir und mit der Welt in der ich lebe.
2. **Wissenschaft** ist die systematische Erweiterung des Wissens. Sie bietet die Möglichkeit, die Welt logisch-rational zu ergründen und zu verstehen.
3. **Heimat** ist ein zentrales Thema meiner Kunst, weil der Begriff „Heimat“ verbunden mit der "Fremde" mich in Zeit und Raum und in einem gesetzten Sinn verortet. Mich interessiert ein lebendiger und intensiver Spannungsbogen zwischen dem Vertrauten und dem Fremden, zwischen der Nähe und der Ferne, zwischen der Sicherheit und dem Risiko, zwischen Ratio und Emotion.

Wie kam ich zur Wissenschaft?

Als Jugendlicher wollte ich eigentlich forschender Chemiker werden, wurde aber forschender Künstler, weil der Kunstraum mir größere Dimensionen und mehr Freiheiten für die Entfaltung von Ideen und Taten bietet.

Wie kam ich zur Kunst?

Nach dem praktischen Studium der Kunst in Köln habe ich in Bonn und Marburg Kunstgeschichte in der Kombination mit Politik-, Soziologie und Kommunikationswissenschaften studiert. Meine Forschungsarbeit über feinkeramische Industrie in Bonn wurde vom Rheinischen Freilichtmuseum Kommern in Form von drei Katalogen zu einer Ausstellung in drei eigens neuerbauten Pavillons veröffentlicht.

Das Thema "Heimat" hat mich in meiner gesamten künstlerischen und literarischen Arbeit immer wieder berührt, denn im Begriff "Heimat" liegt die grundlegende Sehnsucht nach der Akzeptanz des Speziellen in der Vielfalt.

Als das Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe im Jahr 2007 mein komplettes Werkarchiv in seine Sammlung übernahm entwickelte ich drei Projekte zu meinen drei Heimaten:

Cuxhaven, die Heimat meiner Kindheit, wurde präsentiert mit dem Titel "im:heimat:rausch" als multimediale Installation im Schloß Ritzebüttel.

Bonn, die Heimat meiner Ausbildung, wurde präsentiert mit dem Titel "über:sammel:sucht" in der bonner "gesellschaft für kunst und gestaltung", und

Bremen, die Heimat meiner Umsetzung des Erfahrenen und Gelernten, fand seinen Ausdruck im Projekt "am:wort:ort" in der Zentralbibliothek Bremen am Wall.

Im Jahr 2001 habe ich für Bremen ein eigenes Projekt unter dem Titel „bremen:an:sichten“ gestartet und dieses Projekt erstmals über den analog-realen Raum auch in den digital-virtuellen Raum des Internets verlegt.

Im Jahr 2002 gab es zu dieser Vernetzung von analog und digital die erste künstlerische Installation zum Bremer Gerichtshaus unter dem Titel "Das Innen, das Außen, die Worte, die Zeichen" in der Städtischen Galerie Bremen.

Es folgten weitere Aktionen und Präsentationen dieser Heimatforschung wie "gesichter:der:stadt" (mit mehr als 100 Porträtfotografien) unter der Schirmherrschaft des damaligen Präsidenten der Bürgerschaft Christian Weber oder "Sed-Vitae" zum 100-jährigen Bestehen des Hermann-Böse-Gymnasiums, verbunden mit einer großen Namibia-Initiative "D.U.R.S.T." unter der Schirmherrschaft des damaligen Bürgermeisters Dr. Henning Scherf.

Aus dieser "ästhetischen Feldforschung", die ich in Namibia durchgeführt hatte, entstand im Jahr 2008 die Initiative "DerElefant - Verein für Vielfalt, Toleranz und Kreativität". Aus künstlerischer Intention wurde politische Aktion.

Zusammengefasst habe ich die verschiedenen Projekte unter dem Arbeitstitel "bremen:AN:sichten".

Eine Ausstellung im Staatsarchiv, das meine Dokumente in seine Obhut genommen hat, gab 2018 eine erste Übersicht über die Vielfalt der Themen, die 2019 mit dem Preis der Wittheit für Heimatforschung ausgezeichnet wurde.

Meine Rede am Abend der Preisverleihung war **Theorie**. Es waren Ideen zu einer neuen, möglichen, zeitgemäßen Form von Heimatforschung und deren intermediale Vermittlung. Das kurze Referat habe ich erweitert und so ist ein Beitrag über "Die Zukunft der Heimatforschung in der digital vernetzten, intermedialen Gesellschaft" entstanden, der in dem Buch veröffentlicht ist, das hier und heute vorgestellt wird.

Mein Anspruch war, Theorie in **Praxis** umzusetzen, also verändernd zu wirken!

So kam es zum Entschluss, unter den besonderen Bedingungen der Corona-Pandemie im März 2020 ein neues

Kunst-Wissenschafts-Experiment zu starten, das der schwierigen Frage nachgehen sollte:

„Inwieweit verändert sich die intuitive Wahrnehmung unter den Bedingungen von systematischer Forschung?“

So, wie ich weltweit „ästhetische Feldforschungen“ an fern entlegenen, fremden Orten durchgeführt hatte, suchte ich nach einem passenden Ort im nahen, vertrauten Bremen. Dieser Ort sollte ein Biotop sein. Spezifisch, in der Nähe meines Ateliers, noch nicht erforscht und möglichst komplex, so dass ich mindestens ein Jahr lang Zeit zum Forschen und Experimentieren hatte. Meine Wahl fiel auf den Riensberger Friedhof im Bremer Stadtteil Schwachhausen.

In einer ersten Phase habe ich diesen besonderen Ort von "entstehen, wachsen, welken, vergehen" erkundet, dort spontan fotografiert und mit der Bildästhetik experimentiert.

In einer zweiten Phase habe ich systematisch fotografiert, dann eine Pause gemacht und mich mit der Historie dieses Ortes beschäftigt.

Es ging mir um die Erforschung der Entwicklungsgeschichte und der Rezeptionsgeschichte des Friedhofs in allen verfügbaren öffentlichen und privaten Archiven.

Ein Artikel im Weser-Kurier hat Bremer Familien um Hilfe geben, und die erfolgten Reaktionen haben mich ein sehr umfangreiches analoges und digitales Archiv aufbauen lassen.

Aus diesem eigenen Archiv habe ich geschöpft und daraus eine Publikation verfassen können, die mit 448 Seiten, 614 Abbildungen und 13 QR-Codes vor kurzem im Oldenburger Isensee Verlag erschienen ist.

Die QR-Codes machen dieses Buch zu einem Medien-Hybrid, der den Nutzer über das Smartphone mit dem Internet verbindet und dort neben Bildern und informativen Texten auch Kunstformen wie rezitierte Poesie und elektroakustische Musik aus meiner Kunstproduktion anbietet.

Entstanden ist ein sehr detailreicher, öffentlich zugänglicher, intermedialer Internet-Erlebnisraum.

Mit dem Buch „Die Liebe höret nimmer auf – Der Riensberger Friedhof in Bremen 1811-2021“ versuche ich eine Umsetzung meiner eigenen Ansprüche, wie ich sie bei der Verleihung des Preises für Heimatforschung 2019 formuliert habe.

Diese Arbeit, die über mehr als 12 Monate verlief, hat meine Wahrnehmung des Ortes nachweisbar verändert, das ist aus der entstandenen künstlerischen Transformation deutlich abzulesen. Insoweit hat sich gezeigt, dass der Blick in die Vergangenheit durchaus das Handeln in der Gegenwart bestimmen und sogar die Zukunft inspirieren kann.

Zwei Faktoren waren für die neue Sicht auf die Ästhetik des im Mai 1875 eröffneten Riensberger Parkfriedhofs entscheidend:

1. Der Akt der Forschung - das Suchen und Finden, das schwierige Lesen von Aufzeichnungen in deutscher Kurrentschrift, der Duft vergilbter Akten aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert und die lebendigen Gespräche mit Menschen zum Thema "Friedhof, Verlust und Trauer".
2. Die aus dem Quellenstudium gewonnenen Erkenntnisse über das Entstehen und das sich Verändern von Ideen, Konzepten, Plänen, Bauwerken und ganzen Arealen, sowie die sich wandelnde Auffassung von dem, was Friedhof im Wechsel der Geschichte war, wie er heute gesehen wird und was er in Zukunft sein könnte.

Der Prozess und das Ergebnis der Arbeit ließen mich völlig andere, objekthafte Kunstformen mit Titeln wie „Der Friedhof der Alltagsobjekte“ und „Das BioBarium“ entwickeln.

Neben dem QR-Hybrid-Buch ist eine Web-Suite entstanden, die die neuen Möglichkeiten der assoziativen Vernetzung verschiedener Medien wie Rezitation, Musik und Video auslotet und kostenfrei von jedem Ort zu jeder Zeit genutzt werden kann. Insoweit ist das Buch über den Riensberger Friedhof auch ein unterhaltsames Interface, das neben den üblichen Bildern und Texten auch Videos und Klänge in Form von O-Tönen, Rezitationen oder Musik anbietet.

Was haben die Experimente gezeigt?

Vergangenheit kann unter den verschiedenen Blickwinkeln der Politik-, Sozial-, Wirtschafts-, Kirchen-, Kultur- und Kunstgeschichte neu erlebt und mit Leben gefüllt werden.

Und Kunst kann sich auf interessante Weise mit Wissenschaft verbinden und aus dem Heute heraus neue Zugänge zum Gestern erschließen, um im optimalen Fall in die Zukunft zu wirken.

An dieser Idee möchte ich weiter arbeiten, auch andere forschende Künstler daran beteiligen und die Ergebnisse auf zeitgemäße Weise präsentieren.

Offen bleibt die Frage:

Wie steht es mit der Zukunft der Heimatforschung in Bremen?

Meine Damen und Herren,
haben Sie vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.